

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Band:** 30 (1976)

**Heft:** 5: Ferienarchitektur ; Kongresszentrum = Architecture de vacances ; Centre de conférence = Holiday architecture ; Conference center

**Artikel:** Eine schwedische Freizeitalternative : Ferien in Altbauten = Une alternative suédoise pour les loisirs : vacances dans de vieilles maisons = A vacation alternative from Sweden : holidays in old houses

**Autor:** Taesler, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-335491>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

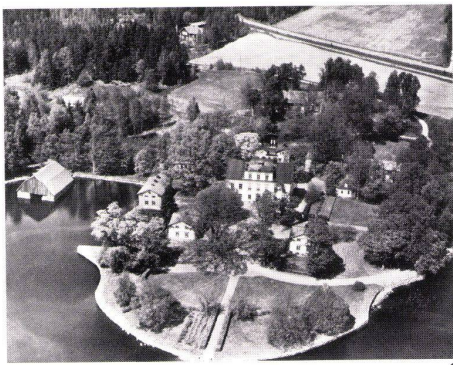
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Eine schwedische Freizeit- alternative: Ferien in Altbauten

Une alternative suédoise pour les loisirs:  
Vacances dans de vieilles maisons

A vacation alternative from Sweden: Holi-  
days in old houses

W. Taesler, Örebro/Schweden



1  
Alter schwedischer Herrnsitz, der heute ferienhalber  
vermietet wird.

2  
Bergmannsdorf in Mittelschweden, entstanden um  
1400, heute als Ferienhäuser vermietet.

3  
In Norwegen ist der reiche Bestand an bäuerlichen  
Holzbauten weitgehend für Freizeit Zwecke zugänglich  
gemacht, meist mit gar keinen baulichen Eingriffen.

4  
Verlassene Grubensiedlung auf Spitzbergen, beliebte  
Unterkunft für Studenten, Forscher und Touristen aus  
aller Welt.

5  
Appartementspyramiden in der Nähe der Camargue.  
Ästhetisch raffiniertes Denkmal technologischer Ver-  
gewaltigung gegebener Topographie und kontakt-  
loser Gemeinsamkeit.



Die hier folgenden Gedanken sind ihrem Inhalt nach  
keine Vorschläge für allgemeingültige »Lösungen«,  
sondern eher Fragen an meine Zeitgenossen. Weder  
Statistik noch Baupläne können dabei eine eindeu-  
tige Antwort geben. Sie wenden sich auch nicht an  
die vielen Träger und zugleich Opfer unserer Frem-  
denindustrie, nicht an den Normalfall, der die Uni-  
formität unserer urbanisierten Massengesellschaft in  
den Großstadtreregionen auch während des Urlaubs  
bedenkenlos austauscht gegen die dirigierte Massen-  
flucht in zumeist gleichermaßen uniformierte »Touris-  
tenparadiese«.

Was mir am Herzen liegt zu zeigen, welche bislang  
vergessenen, unbeachteten Möglichkeiten abseits der  
breiten Urlaubsstraßen für jene Minorität existieren,  
die zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer  
geistigen Gesundheit dann und wann ausbrechen  
möchte in ein Milieu mit ruhigerem Puls.

Die Ursache ist wohl bekannt: unsere totale jährliche  
Freizeit – Schlafen nicht eingerechnet – ist heute  
ebenso groß wie unsere obligatorische Arbeitszeit.  
Darum müssen wir der Freizeit auch die gleiche Be-  
deutung beimessen, wie bisher unserer Arbeitszeit,  
um so mehr, als der Inhalt der letzteren im allge-  
meinen eindeutig bestimmt ist, wogegen erstere den  
Menschen vor eine Wahl stellt, oft mit vielen Mo-  
menten der Unsicherheit oder gar Unwissenheit.  
Wenig überraschend, daß solche Unsicherheit bezüg-  
lich der Wahl des Urlaubszieles, seines Inhaltes und  
seiner Bedeutung in unserer Zeit aufs schamloseste  
kommerziell ausgenutzt worden ist. In allen Ländern  
sind Feriendörfer, Touristenhotels mit dazugehörigen  
Autobahnen, Flugplätzen und Service-Einrichtungen  
aller Art, von riesigen Parkplätzen bis zu Schwimm-  
bädern und Kasinos erstellt worden.

In seinem Buch »Planen und Bauen für die Freizeit«  
sagt Candilis dazu: »Spanien im Westen – Marokko,  
Algerien, Tunesien im Süden – Jugoslawien, Grie-  
chenland, die Türkei, der Libanon und Israel im  
Osten – sind zu Ländern geworden, in denen die  
»Industrie der Sonne, des Meeres und des Sandes«  
eine Hauptrolle in der nationalen Ökonomie spielt.  
Freizeit, gestern noch Privileg einer Klasse, ist heute  
zum »Recht der Masse« geworden.«

Soweit ist alles logisch gelaufen und in demokrati-  
scher Richtung. Und die neue »Freizeitarchitektur« ist  
oftmals sogar schön, ästhetisch schön; aber ist sie  
auch gut, menschlich gut? Freizeitbauten in massiver  
Konzentration, in Ketten, Terrassen oder als Teppich-  
siedlung, als Appartementshochhäuser oder Hotel-

komplexe haben die Ufer aller südlichen Meere ver-  
ändert, nicht selten vergewaltigt.

Wichtiger aber als diese biologischen Verfallserschei-  
nungen einer hemmungs- und kritiklos gesteigerten  
Freizeiturbanisierung ist die Frage: Kann der groß-  
stadtmüde Massenmensch in Freizeitsiedlungen von  
gleicher Bevölkerungsdichte wie seine, soeben für  
einige Wochen verlassene städtische Wohnstätte,  
jenen geistigen Reparaturakt erleben, den er von  
seinem Urlaub resp. seiner Wochenendfreizeit mit  
Recht erwartet? Ist er gewillt, den Konformismus des  
Alltags gegen eine uniformierte Freizeit einzutau-  
schen? Mag so der Fall sein in den jüngeren Alters-  
gruppen mit ihrem starken Bedürfnis nach vielen und  
ständig neuen Kontakten; seltener in mittleren und  
kaum in höheren Altersgruppen. Viele erleben diesen  
Konflikt – doch nur wenige wissen einen Weg, aus-  
zubrechen.

Hier beginnt unsere Frage kontrovers zu werden:  
gibt es eine Alternative? und wo? wie sieht sie aus?  
Wie eingangs betont, gibt es sie gewiß nicht für die  
große Mehrzahl der Erholungssuchenden und ist  
auch kaum von diesen gefragt! Wohl aber gibt es  
Wahlmöglichkeiten; wie groß diese sein könnten,  
hängt von zwei Voraussetzungen ab: Wie viele sind  
bereit, einen Teil ihres technischen Komforts, ihrer  
urbanen Lebensgewohnheiten aufzugeben zugunsten  
einer naturnahen (sog. primitiven) Freizeit? Welches  
sind die Bauten, die hierfür zur Verfügung ständen?  
Noch gibt es sie, denn es handelt sich meist um Alt-  
baubestände, die wir allzuoft, allzusehnell gedanken-  
los abreißen, weil ihr ursprünglicher Zweck und  
Nutzen nicht mehr vorliegt. Es gilt sie zu entdecken,  
zu erhalten und neuen Zwecken anzupassen. »Urlaub  
auf dem Lande« ist ein wohlbekannter und viel ge-  
nutzter Anfang. Und moderne Landflucht stellt stets  
alte Bauernhöfe ganz oder teilweise frei. In den  
westlichen Ländern Europas werden solche fast aus-  
nahmslos schon lange Freizeitbedürfnissen angepaßt.  
Ungenützte, weil unbekannte Bauten agraren Typs  
sind in allen skandinavischen Ländern zu finden.

Im Zuge der Industrialisierung der Hochseefischerei  
sind ganze Fischerdörfer längs der nördlichen  
Meeresküsten von ihrer ursprünglichen Bevölkerung  
ganz oder größtenteils verlassen und vielen Orten  
bereits zu beliebten Freizeiddörfern geworden, eben-  
so im Kohlenbergbau auf Spitzbergen, im Kupfer-  
und Eisenbergbau in Schweden, auf dem Balkan (teils  
von hohem Alter).

Wie weit solche »Restbauten« noch für Freizeitwohn-  
stätten ausgebaut werden könnten, hängt ab von der  
umgebenden Landschaft und übrigen Attraktivitäten.  
In den meisten Fällen könnten sie, maßvoll und mit  
Sinn für örtliche Verankerung ausgebaut, gerade zu  
dem Typ naturnaher Freizeitbauten werden, der eine  
menschlichere Alternative wäre zu den – auch in Zu-  
kunft unvermeidlichen – serienproduzierten Massen-  
quartieren internationaler Badeorte. Menschlicher –  
weil man nicht in der Anonymität von Menschen-  
massen untertaucht, sondern als Individuum in klei-  
neren Gruppen leben kann, weil man befreit ist vom  
Lärm und der Gefahr motorisierten Verkehrs, weil  
man mit der Ortsbevölkerung und seinen Freizeit-  
Mitmenschen noch persönliche Kontakte finden und  
günstigstenfalls auch seine Ferienbleibe – gemietet  
oder gepachtet – etwas persönlich ausstatten  
könnte.

Altbaufreizeitstätten dieser Art müßten ihrer Natur  
nach auf einen Teil städtischer Bequemlichkeit ver-  
zichten. Elektrischer Strom steht meistens zum  
Kochen und als Zusatzwärme zur Verfügung, WC's  
dagegen in einer gestreuten Bebauung ohne Kanali-  
sation vermutlich nur in Ausnahmefällen. Verpfle-  
gungsmäßig dürften auch derartige nicht »geplante«  
Altbauwohnstätten überwiegend auf Selbstversor-  
gung basiert sein. Dieser Beschränkung üblicher  
Bequemlichkeiten stehen aber an Vorteilen gegen-  
über: nahegelegene, abwechslungsreiche Natur-  
milieus, Möglichkeiten zu Wanderungen, zum Angeln,  
zum Baden, zu naturwissenschaftlichen Feldobserva-  
tionen (Tiere, Pflanzen, Gesteine), zum Erleben un-  
gestörter Stille und – nicht zuletzt – zum Nacherleben  
einer zuweilen sehr alten Kulturtradition.

Zufolge ihrer sog. »Primitivität« vor Überexploitation  
und Kommerzialisierung geschützt, dank ihrer Ein-  
maligkeit, menschlichen Einfachheit oder gar Wärme  
von einer suchenden Minorität gefragt und geschätzt,  
könnten diese Altbau-Freizeitbleiben eine Lücke  
füllen zwischen Jugendherberge/Camping einerseits  
und modernen Touristendörfern andererseits.

